

Lasst uns in die Hände spucken!

Die Deutschen arbeiten im Schnitt im Jahr 1446 Stunden (West) bzw. 1468 Stunden (Ost). Zum Vergleich: Die Amerikaner arbeiten 1805 Stunden, die Japaner 1859 Stunden, die Koreaner 2447 Stunden. Angela Merkel hat Recht: Damit ist kein Blumentopf zu gewinnen.

Letzte Woche verkündete der DGB: Die deutschen Arbeitnehmer haben im vergangenen Jahr inflationsbereinigt weniger verdient als vor 11 Jahren. Richtig! Aber woran lag das? Weil in den letzten 10

Jahren unsere Gewerkschaften mehr Energie und Propaganda darauf verwendet haben, Arbeitszeiten zu kürzen und soziale Spielchen zu pflegen („ABM-Maßnahmen“), als höhere Löhne durchzusetzen. Hinzu kommt, dass Hunderttausende von arbeitsfähigen

und gut ausgebildeten Arbeitskräften in den „Vorruhestand“ geschickt wurden. Letztlich hat beides – ständige Arbeitszeitverkürzung und erzwungene Frührente – die Antriebslosigkeit Deutschlands gefördert, die der eigentliche Grund unserer Wirtschaftsflaute ist.

Darüber hinaus breitete sich in den 90er Jahren eine Form von Sozialhilfe aus, die vor allem Geringverdienende als Arbeitnehmer zu Idioten machte: weil man durch Nichtarbeiten via Sozialhilfe mindestens das Gleiche bekommen konnte. Und im Krankheitsfall – im Gegensatz zum Arbeitnehmer – wie ein Privatpatient behandelt wird. Frei nach dem Motto: „Faulheit muss sich wieder lohnen – vor allem für den, der faul ist.“

Dieses immer weniger Arbeiten hat unser Leben nicht besser gemacht, sondern ein Expertentum für Langeweile

und die Überwindung von Frust gefördert. Um noch mehr Zeit totzuschlagen. Für den Erhalt der Wirtschaftskraft und zukünftige Wertschöpfung eines 80-Millionen-Volkes ist das zu wenig. Die Mehrheit der Bevölkerung hat dies längst erkannt. Es wird in Deutschland deshalb eine Trendwende geben. Nicht nur zu Ordnung, Familie und Höflichkeit. Sondern auch eine Rückkehr zu Disziplin und Fleiß. Damit werden wir den Weg ebnen für ein Wirtschaftswunder von morgen. Also: Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt!



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Sollen wir länger arbeiten?

So ein Quatsch!

Wer ist mit „wir“ gemeint? Die Millionen Arbeitslosen? Die würden gerne, dürfen aber nicht. Oder ist von denen die Rede, die Arbeit haben? Viele von ihnen wollen mehr Überstunden machen, besonders im Schichtbetrieb und an Feiertagen – wegen der Steuerfreiheit der Zuschläge. Das zusätzlich verdiente Geld können sie gut gebrauchen. Weil sie Häuser abbezahlen müssen, mehrere Kinder in der Ausbildung haben oder sich ein neues Auto

kaufen wollen. Deshalb stoßen gewerkschaftliche

Forderungen nach Verkürzung der Wochenarbeitszeit in den Belegschaften auf große Widerstände, und dafür streiken wollen sie schon gar nicht. Nun haben Angela Merkel und Guido Westerwelle gefordert, die Westdeutschen sollten länger arbeiten. Dann werden im Osten noch mehr Menschen arbeitslos. Dort ist die Produktivität deutlich geringer als in Westdeutschland. Längere Arbeitszeiten können diesen Wettbewerbsnachteil ausgleichen. Weil Deutschland tüchtige Erfinder, Konstrukteure und Facharbeiter hat, ist es – pro Kopf gerechnet – Export-Weltmeister. Das hindert die Wirtschaftsverbände aber nicht daran, in jedem Sommerloch eine Debatte über längere Arbeitszeiten loszutreten.

Was steckt dahinter? Die Leute sollen für dasselbe Geld länger arbeiten. Dann sinkt der Stundenlohn. Aber wenn die Löhne sinken, kaufen die Deutschen weniger, und die Arbeitslosigkeit steigt.

„So ein Quatsch“, sagte eine Mutter, als sie Angela und Guido im Fernsehen zuhorte. „Für unseren Jungen finden wir keine Lehrstelle, und meinen Mann haben sie schon mit 55 in die Rente geschickt. Wenn die Älteren länger im Betrieb bleiben, kommen die Jüngeren nicht rein.“ Die Frau hat Recht. Nur wenn die Wirtschaft wieder wächst, müssen und können wir länger arbeiten.



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine